

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Mit Anfang des Monates Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“. Die ausführliche Ankündigung ist in den Beilagen zu wiederholten Malen eingeschaltet.

Der Pränumerationspreis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende December l. J. beträgt für ein Exemplar:

Im Comptoir abgeholt 5 „ 50 „
Ins Haus zugestellt 6 fl. — kr.
Portofrei zugesandt 7 „ 50 „

Da sich die Auflage der „Laibacher Zeitung“ vermehrt, erücht man die Erneuerung der Pränumerations rechtzeitig zu veranlassen, indem sonst die Exemplare nicht vollständig geliefert werden könnten.

Telegramm der „Laibacher Ztg.“

(Privat-Depesche.)

Die „Oesterreichische Correspondenz“ schreibt: „Wien dürfte bald das Glück haben, Se. Majestät in seinen Mauern wieder zu sehen, da wichtige Regierungsgeschäfte die a. h. Anwesenheit erheischen. Wenn wir die Ueberzeugung aussprechen,

daß es ein schweres Opfer ist, welches unser Kaiser und Herr bringt, indem Er in dem Augenblicke, wo sein tapferes Heer neuen Kämpfen mit ungebrochenem Muth entgegensteht, seiner Regentenpflicht folgend, zeitweilig in seine Residenz zurückkehrt, so können wir die beruhigende Erwartung daran knüpfen, daß der Oberbefehl über Oesterreichs tapferes Heer in Italien in diesem Falle in den Händen des FZM. Freiherrn Hess, also des Mannes ruhen wird, der an der Seite eines unvergeßlichen Helden vor einem Jahrzehent auf denselben Schlachtfeldern siegreich einhertritt.

Wien am 27. Juni 1859.

Aufgegeben 5 Uhr Nachmittags.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. den Domherrn des Mailänder Metropolitankapitels, Dr. Paul Vallerini, zum Erzbischofe von Mailand, den Bischof von Crema, Peter Maria Ferré, zum Bischof von Pavia und den Probst-Pfarrer von S. Giorgio in Palazzo zu Mailand, Karl Wacchi, zum Bischof von Crema allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. den Sektionsrath im k. k. Finanzministerium, Sigmund Ritter v. Morzu Sunegg und Morberg, zum Ministerialrath bei diesem Ministerium zu ernennen und die hieby durch in Erledigung gekommene Sektionsrathsstelle dem Rathe der bestandenen ungarischen Hofkammer, Josef v. Randorff, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein ungenannt bleiben wollender Wohlthäter hat dem Landes-Präsidium in Laibach den Betrag von Zwanzig Gulden öst. W. mit der Widmung, daß derselbe beim Eintreffen der armen verwundeten k. k. Militärs am hiesigen Bahnhofs, sogleich zur Versorgung von Speise und Trank verwendet werden soll, und mit dem Wunsche, daß sich an dieser guten Sache viele Bewohner Laibachs nach Kräften theilnehmig betheiligen mögen, übergeben.

Diese patriotische Handlung wird hiemit gebührend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der hiesige löbliche Magistrat hat durch das löbl. k. k. Militär-Stadtkommando in Laibach dem Garnisons-Spital 14 Pakete seine Charpie, im Gewichte von 43 Pfund, dann 1 Paket Ueberbandzeug und 170 fl. öst. W. mit der Bestimmung zugesendet, selbe für die Verwundeten der Armee zu verwenden.

Indem die Charpie und das Verbandzeug, sowie der Geldbetrag der diesfälligen Bestimmung zugeführt werden, kann man nicht unerwähnt lassen, daß die zur Versorgung der Kranken vom Bahnhofs bis in die verschiedenen Spitalslokalitäten erforderlichen 30 bis 60 Wagen, welche für die in der gegenwärtigen Zeit in Laibach sehr häufig ankommenden Krankentransporte benötigt werden, von Seite der hiesigen Herren Wagenbesitzer mit der größten Bereitwilligkeit ohne eine jede Entschädigung von Seite des hohen Arztes beigegeben werden.

k. k. Garnisonsspital in Laibach.

Vom Kriegsschauplatz.

FZM. Urban ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Festungs-Kommandanten von Verona ernannt worden. Der FZM. hat bereits seinen Posten angetreten und einen hierauf bezüglichen Armeebefehl erlassen. — Aus Mailand, 15. Juni, wird dem „Wanderer“ geschrieben: Der Freudentaumel ist sichtlich im Abnehmen. Einige Maßregeln der neuen Regierung,

Fenilleton.

Graf Schlik.

General der Kavallerie Graf Schlik, zu Bassano und Weißkirchen, gegenwärtig Kommandant der 2ten Armee in Italien, erblickte das Licht der Welt zu Prag am 28. Mai 1789. Die Ahnen dieser beliebten Persönlichkeit, deren Name ähnlich dem Radetzky's eigenthümlich guten Klanges im Vaterlande sich erfreut, datiren schon aus dem 14. Jahrhundert mit Heinrich Schlik von Laßon, welcher durch seine Tapferkeit großen Ruhm erlangte und einer alten böhmischen Familie angehörte. Der berühmte, im Jahre 1650 als Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident verstorbene, 1643 in das schwäbische Grafen-Kollegium eingeführte Graf Heinrich IV. von Schlik, Stifter der 4. noch lebenden Linie, ist unseres Schlik's erster Ahnherr, und seine Nachkommen, von denen der General der Kavallerie der siebente ist, bilden eine Reihe um Staat und Kirche hochverdienter Männer.

Schlik's Vater, Joseph Heinrich, am 13. Dezember 1806 gestorben, war geheimer Rath und Kämmerer und seinerzeit außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, vorerst am dänischen, dann am holländischen Hofe. Beim jungen Schlik zeigte sich die Neigung zum militärischen Berufe schon sehr frühe, allein nicht in den gewöhnlichen kindischen Zügen

der Anabenjahre, sondern bei tiefem, ernstem Sinne. Sie wuchs mit den Jahren und bereits 1805 wollte er dringend sich den Kriegern Oesterreichs anschließen, während sein Vater ihn auf die Beendigung der Rechtsstudien vertröstete. Er ehrte den Willen mit kindlicher Pietät, selbst als sein Vater bereits gestorben; aber 1808, nachdem er absolviert, widerstand er nicht länger und trat als Oberleutnant und Chef dreier aus seinen Gütern errichteter Landwehr-Kompagnien in die Reihen der Kombattanten. Im Einüben dieser, übte er sich selbst, und als der Kriegsruf 1809 abermals erscholl, legte er seine, ihm doch allzu ruhige Stelle nieder, um als Lieutenant in das damalige Regiment Herzog Albert von Sachsen Altrassire zu treten.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna fand Gefallen an dem jungen Krieger und wählte ihn zum Adjutanten; als solcher machte er den Rückzug nach dem Treffen von Essering mit und ward durch seine praktischen Kenntnisse dem Feldmarschall-Lieutenant ein unentbehrlicher Begleiter.

Zum ersten Male im Feuer war Schlik bei Passau, dann folgte die Schlacht bei Aspern, nach welcher er zum Oberleutnant bei Schwarzenberg Uhlanen befördert wurde, wohnte der Schlacht bei Wagram und dem Abschlusse des Waffenstillstandes von Znaim bei, und wurde aus dem Hauptquartiere Dotts sieben Mal nach Wien gesendet, um wegen des Friedens zu unterhandeln, wobei er mit den Celebritäten des französischen Kaiserreichs und mit Napoleon selbst in Berührung kam.

Mittlerweile ward Schlik vor dem Friedensabschlusse zum Rittmeister bei Radetzky Husaren ernannt

und begleitete in dieser Eigenschaft seinen Chef nach dem Vitorale, das den Franzosen übergeben werden mußte. Nach der Rückkehr nach Biume trat er in das Regiment Schwarzenberg Uhlanen ein, legte aber seine Stelle nieder, als Oesterreich 1812 als Verbündeter der Franzosen agierte.

Der Feldzug von 1813 rief ihn neuerdings zu den Waffen, und wir finden ihn als Rittmeister bei Alenau Chevaulegers und als Ordonnanz-Offizier weiland Sr. Maj. des Kaisers Franz. An der Seite des Fürsten Schwarzenberg machte er die Schlacht bei Dresden mit, wohnte dem Gefechte der russischen Garben bei Pirna bei, zog an der Seite des Feldmarschalls Schwarzenberg zurück nach Teplitz, und socht bei Kulm. Nach dem Gefechte bei Arbresau rückte er mit der Armee vor Leipzig; hier war es, wo er an der Spitze russischer Dragoner zwei Mal die französische Reiterei zurückwarf, hier, wo er die gefährliche Kopfwunde erhielt, die ihm sein reabtes Auge kostete und sieben Monate ihn an das Krankenzimmer fesselte.

Während dieser Periode hatten sich die europäischen Angelegenheiten ganz umgestaltet. Rittmeister Graf Schlik war durch seine Wunde zur Unthätigkeit gezwungen; er sah Paris nur als Courier und kehrte als Major wieder nach Oesterreich zurück. Erst als Napoleon von Elba nach Oesterreich zurückgekehrt, begann seine militärische Thätigkeit wieder. An der Spitze einer Beliten-Division zog Schlik in Frankreich ein, machte jedoch außer einem 14tägigen Streifkommando und dem berühmten Lager von Dijon nichts von Bedeutung mit.

(Fortsetzung folgt.)

die durchaus nicht als provisorisch angesehen sein möchte, haben das Ihrige zur Erleichterung beigetragen, besonders darum, da die Börse der Befreiten sogleich in Anspruch genommen wurde, während man doch gerade in dieser Beziehung eine sofortige Erleichterung erwartet hatte. Als man aber an allen Straßen deutlich lesen konnte, wie in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitläufe und der außerordentlichen Kriegsbedürfnisse alle Steuern und Abgaben, welche unter der „früheren Regierung“ auf den lomb. Provinzen lasteten (gravilano ist der Ausdruck) ungeschmälert bestehen bleiben, verlängerten sich die Gesichter merklich, und als nun gar die Einzahlung des von Oesterreich ausgeschriebenen Zwanganlebens von 45 Mill. unter allen von Oesterreich bestimmten Modalitäten und in den festgesetzten Raten in die piemontesischen Kriegskassen angeordnet wurde, schwand die Freude urplötzlich von den nun verdutzt dreinschauenden Gesichtern, denn die eine Hoffnung war schon geschwunden, und es fängt an die Furcht anzuknappen, als würde der kurze Schwindel nun noch gar manche fühlbare Opfer fordern. Noch vor kurzen Tagen hörte man auf allen Straßen „o che felicità, o che felicità“ aus vieler Munde, heute schüttelt man doch schon den Kopf und namentlich der ehrsame Spießbürger wagt es, hin und wieder kleinlaut zu äußern: Werden wir die Franzosen wieder los werden? Haben wir etwa nur den Herrn geändert? Nicht so das Hauptelement der Bewegung, der Noth, der große Hoffnungen auf die neue Ordnung der Dinge setzt, und eine glänzende Zukunft träumt. Diesen adeligen Wünschen aber sind die des niederen Volkes, das diese seine Nobilität mehr haßt als die Herrschaft des Fremden, geradezu entgegengegesetzt.

— Aus Verona schreibt man der „Mil. Ztg.“ vom 19. Juni:

„Unser Rückzug zur Mincio Linie war allerdings mit Beschwerden verbunden: die Hitze und der Hunger reichten sich die Hände. Häufige Rasttage verbannten zwischen die Abmattung, und heute stehen wir in physischer Beziehung so da, als wenn wir noch gar nicht handgemein geworden wären. Die Soldaten haben sich erholt, die Pferde sehen stillos aus; freilich darf der Beobachter unsere Adjutirung keiner kritischen Analyse unterziehen, die, mit Ausnahme der Beschuhung, namhaft gelitten hat. Wie es sich eben trifft, nimmt ein Korps mehr Zeit in Anspruch als das andere, um sich wieder selbstthätig herzustellen; während das 2., 3., ein Theil des 1., 5. und 7. Korps allerdings namhafte Einbuße aufweisen, stehen die anderen ungebrochen und ungedulbig des Rufes, den Tag von Magenta zu rächen.“

— Der Turiner Korrespondent des „Morning Herald“ schreibt vom 17. Juni:

„Ich bin soeben von einem Ausfluge in die Lombardie zurückgekehrt und habe nach einander Pavia, Lodi, Melegnano und Mailand besucht. Ich habe mit Franzosen, Dorfgemeinden und italienischen Contadini gesprochen und bin zu dem Schlusse gelangt, daß, während man in den Städten überall die Franzosen als Befreier begrüßt, die Bauern und die Landgeistlichen, und diese sind hier ebenso einflußreich wie in Irland, durch die Paue für Oesterreich sind. Die Steuerlast, welche die Arbeit und das Eigenthum auf dem Lande tragen, ist thatsächlich geringer in der Lombardie als in Piemont. Die Franzosen werden überall verabscheut. Lange ehe sie den Tessin überschritten, denutzte die Geistlichkeit sie von allen Kanzeln, malte sie mit den schwärzesten Farben aus, entwarf abschreckende Bilder von einzelnen Korps der französischen Armee, schilderte sie als Teufel in Menschengestalt etc. etc. Nun lag es bis zu einem gewissen Grade in der Macht der Franzosen selber, diesen ungünstigen Eindruck zu verwischen und durch ihr Verhalten zu beweisen, daß sie nicht so schwarz sind, als man sie gemacht hat. Ich bedauere, sagen zu müssen, daß sie dieß nicht gethan haben. Sie morden in der Regel nicht, wenn man sie höflich aufnimmt, das ist wahr; aber keines Weibes Ehre ist sicher in dem Dorf, durch welches zufällig eine französische Truppen-Abtheilung marschirt. Nach dem Gefecht bei Melegnano kannte die Ausgelassenheit der siegreichen Soldateska keine Grenzen. Sie trangen in die Keller, wohin ein Theil der weiblichen Bevölkerung sich geflüchtet hatte, und begingen furchtbare Exzesse. In Gallinazzo und Bagnato waren die Dörfer noch verlassen, als ich durchkam, — ich besuchte den Pfarrer, um zu fragen, was sich begeben habe, konnte ihm aber nichts ablocken als: „A que Francesi indavolati!“ (Ach, diese verfluchten Franzosen!) Einige wenige Häuser waren geplündert, aber größere Verbrechen hatten die Einwohner dadurch unmöglich gemacht, daß sie aus dem Wege gingen.“

In Isola Bella ließen die Turco's Spuren ihres Durchzuges zurück. Ich sah eine Gruppe Weiber um die Thür einer Hütte stehen und fragte neugierig, was vorgehe. „Questi cani d'inferno ci han preso nostre figlie“ (diese böllischen Hunde haben uns unsere Töchter weggeführt); und in der That sah ich mehrere italienische Dorfmadchen, die dem Regiment in Lodi

folgten. Sie scheuten sich, nach ihrer Entführung heimzukehren, und vor Schande schleppten sie sich den Schändern nach. Ihr Los ist wahrlich ein beklagenswerthes. In Mailand ist der Enthusiasmus noch immer groß, allein bemerkenswerth bleibt, daß die Franzosen und die Mailänder darin einig sind, auf die tapferen Soldaten Piemonts zu schimpfen, und Viktor Emanuel selbst findet keine Günst in ihren Augen. Die Einverleibung in Piemont ist keineswegs populär, und das Einzige, was sie damit ausöhnen könnte, wäre, wenn Mailand anstatt Turin zur Hauptstadt des Königreiches Nord-Italien gewählt würde. Der Kaiser der Franzosen weiß offenbar, was er thut; keine Gelegenheit, die Piemontesen höflich auszuscheiden, bleibt unbenutzt, und die Mailänder sind entzückt darüber. Hier in Turin sind die Franzosen ebenso unpopulär wie die Piemontesen in Mailand. Der Uebermuth und Hochmuth, die Öömmernien von „i nostri liberatori“ sind außerordentlich verlegend, und so ernst die Folgen für sie selber sein könnten, so wären doch, glaube ich, viele Turiner außer sich vor Freude, wenn die Franzosen ein Mal eine gute Tracht Schläge bekämen, nur damit sie sich eine Weile ihre unaussprechliche Anmaßung abgewöhnen.“

— In Mailand herrscht schon Zwietracht. Die Händler, welche alle die piemontesischen Cocarde tragen, wollen nur öörr. Münze annehmen. Man verliert ungeheuer an dem Gelde V. Emanuel's. Man fühlt, daß es zwei Lager gibt, und daß es ohne die Gegenwart der Bayonnette zu entgegengesetzten Manifestationen kommen würde.

— Aus Chiasso, 18. Juni, wird der „D. Allg. Ztg.“ geschrieben: Bei meiner gestrigen Rückfahrt besuchte ich mittelst eines ziemlich bedeutenden Umwegs das Schlachtfeld von Magenta. Zwölf Tage sind verstrichen, und doch ist der Anblick schauerlich; weit und breit sind die Felder verwüstet, geronnene Blutlachen, Monturtrümmern, zerbrochene Waffen und Heergeräthe bedecken den Boden und zeigen die Hartnäckigkeit des Kampfes; aus den eiligst zugeworfenen Gräbern emporsteigender Moderduft verpestet die Luft, und hin und wieder sichtbar Verhaunungsreste tragen die Spuren der Wuth des Kampfes; die Häuser Magenta's sind von Zinnen- und Kartätschensplittern durchlöchert, von schweren Geschossen zerschmettert und bilden eigentlich nur noch einen pulver- und blutgeschwärmten Trümmerhaufen, zwischen welchem fortwährend Truppenkolonnen, sowie Hunderte, ja Tausende von Proviant- und Munitionskarren, vom Mont-Cenis und Genua kommend, durchziehen, um die nahe Eisenbahn zu erreichen und von da den Hauptarmeen nachzuweichen.

Laibach, 27. Juni.

Wir haben noch keine näheren Nachrichten über die am Mincio stattgefundene Schlacht, über die Verluste, von welchen unsere Armee betroffen worden ist, und welche Position dieselbe jetzt inne hat. Wir bedauern, unseren Lesern keine Detailmittheilungen machen zu können, was leicht erklärlich ist, da sogleich nach einer verlorenen Schlacht, als welche wir leider den letzten Kampf bezeichnen müssen, die Einzelberichte der Regimenter nicht so rasch einlaufen können. Bloße Vermuthungen wollen wir so wenig, als französische Jubelberichte geben; das aber können wir versichern, daß wir den Schmerz über das uns bis jetzt verfolgende Unglück tief empfinden, und daß unsere Aufgabe, alle die Hubschposten zu verkünden, keine beidenswerthe ist. Aber, nur den Muth nicht verloren! Nacht muß es sein, wenn Oesterreich's Sterne leuchten. Das hat die Geschichte ööter gelehrt, und so hoffen wir vertrauensvoll: Es wird, es muß besser kommen!

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Von den Namen der in der gestrigen Schlacht Gefallenen ist bisher nur einer hier bekannt: es ist dieß der Fürst Karl von Windischgrätz, Oberst des Infanterieregiments Rhevenhüller; er fand den Heldentod an der Spitze seines Regiments. Der tapfere Verbliebene ist der Rette und Schwiegerjohn des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz. Er hinterläßt eine jugendliche Witwe von 23 Jahren und ein Töchterchen, das erst sechs Wochen alt ist. Eine telegraphische Nachricht des FML. von Beigl. Kommandanten des 11. Armeekorps (zu welchem das Regiment Rhevenhüller gehört), meldete heute Morgens die Nachricht dem greisen Marschall, der dieselbe mit heldenmüthiger Selbstüberwindung vernahm, was um so mehr bedeutet, als es der zweite schwere Schlag ist, der innerhalb weniger Wochen sein Herz erschüttert. Bekanntlich verlor der Fürst erst vor Kurzem seine jugendliche Schwiegertochter, die Herzogin von Mecklenburg, durch einen plötzlichen Tod in Venedig und heute in nicht minder plötzlicher, wenn auch ruhmvoller Weise seinen Schwiegerjohn. Die verwitwete junge Fürstin lebt gegenwärtig in stiller Zurückgezogenheit in der Brühl. So meldet die „D. D. P.“ Die „Presse“ erhält dagegen aus offizieller Quelle

das folgende Telegramm: „Verona, 26. Juni, 12 Uhr Mittags, vom Landes-General-Kommando in Verona an das Armee-Oberkommando in Wien. Alle Bemühungen, Genaneres über den verwundeten Obersten Windischgrätz zu erfahren, bis zur Stunde vergeblich.“

— FML. Graf Gyulai, dessen Abreise von dem Kriegsschauplatz und Eintreffen in Baden nächst Wien wir bereits angezeigt, begibt sich, sicheren Nachrichten zufolge, für längere Zeit ins Ausland. (Pr.)

— Wie die „Gr. Ztg.“ meldet, hat der verstorbene Herr Erzherzog Johann für verschiedene wohlthätige Anstalten in Graz testamentarisch 1800 fl. bestimmt, welche die Frau Gräfin von Meran um 1000 fl. erhöhte, um damit verwundete oder verstümmelte Steiermärker oder deren hinterlassene Kinder zu unterstützen.

Salzburg, 20. Juni. Die bereits gemeldeten Militärdurchzüge, gegenwärtig Munitions- und Artillerietransporte, sowie Sanitätsabtheilungen, dauern hier noch immer fort. Besonders Interesse erregen die zahlreichen Sanitätswägen, welche schon durch die Eleganz ihrer Ausstattung vorthellhaft ins Auge fallen. Es sind geschmackvoll gebaute, sehr leicht auf Druckfedern gehende, mit Glasfenstern und Jalousien versehene, nach Art der öösterreichischen Eilwagen lackirte Omnibusse, in welchem 8 Mann leicht Verwundete auf gepolsterten Ledersitzen oder 2 Mann schwer Verwundete auf durchaus gepolsterten, mit mobiler Kopflehne versehenen Tragbahnen untergebracht werden. Bei dem Comfort der Wägen drang sich die Vermuthung auf, daß sie nur für Offiziere bestimmt sein dürften, ein wachthabender Sanitätsmann gab hingegen die Auskunft, daß sich derselben die Verwundeten ohne Unterschied des Ranges bedienen, und daß, wenn es der Zufall will, der General hier neben dem Gemeinen hier seinen Platz finde — ein Zeichen, daß man von jenem humanen Standpunkt ausgeht, der in dem Verwundeten des Schlachtfeldes nur den Menschen beachtet.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der königlich bayerische Generaladjutant von der Tann ist in einer außerordentlichen Mission hier eingetroffen, welche einen diplomatisch-militärischen Charakter hat, d. h. mit den Verhandlungen im Zusammenhange steht, welche über die von den deutschen Bundesstaaten dem italienischen Kriege gegenüber einzunehmende Stellung und die Vornahme der militärisch-diplomatischen Initiative Seitens Preußens augenblicklich noch in der Schwebe sind. Aus anderen Bundesstaaten werden hier auch noch Bevollmächtigte erwartet.

Reklamationen für die zur Landwehr einberufenen Militärpflichtigen wurden fast gar nicht berücksichtigt; von 150 Reklamationen bei einem biesigen Bataillon sind nur 10 bewilligt. Dem Vernehmen nach steht die Mobilmachung des 1., 2. und 6. Armeekorps (Preußen, Pommern und Schlesien) bevor.

München, 22. Juni. Das Kreisamtsblatt von Oberbayern bringt folgende Kundmachung:

„Inhaltlich einer an das Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußern gelangten Note der k. k. öösterreichischen Gesandtschaft dahier haben die Nachrichten von dem warmen, herzlichen und von wahrhaft bundesbrüderlicher Gesinnung getragenen Empfang, welcher den k. k. Truppen des 1. Armeekorps bei ihrem jüngst stattgehabten Durchzuge durch das Königreich von allen Klassen der Bevölkerung in den von diesem Durchzuge berührten Städten und Gemeinden bereitet worden ist, auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, auf das kaiserliche Heer und auf das ganze öösterreichische Volk den erfreulichsten Eindruck hervorgebracht und die freundschaftlichen Gefühle des k. k. Reiches für das stammverwandte Bayern noch erhöht. Einem aus Verona empfangenen Auftrage Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich zufolge hat die genannte k. k. Gesandtschaft an die königlich bayerische Regierung das Gesuchen gerichtet, dafür Sorge tragen zu wollen, daß den Behörden, Korporationen und überhaupt Allen, welche zur gastlichen Aufnahme der kaiserlichen Truppen mitgewirkt haben, der Dank Sr. M. des Kaisers und der kaiserl. Armee öffentlich ausgesprochen werde.“

Wiesbaden, 22. Juni. Eine Anzahl der angesehenen nassauischen Staatsbürger, Mitglieder der ersten, und zweiten Kammer, Fabrikanten, Kaufleute, haben heute in Gestalt einer Denkschrift eine mit ihrer Namensunterschrift versehene Erklärung veröffentlicht, worin sie eine Einigung der öffentlichen Meinung in den deutschen Klein- und Mittelstaaten in der öösterreichischen politischen Krise, und zwar zu folgendem Zweck erstehen: „Deutschland darf Oesterreich in dem gegenwärtigen Kriege nicht allein lassen, und es darf mit seinem Verstand auch nicht warten, bis der Kaiserstaat erschöpft am Boden liegt. Die diplomatische und militärische Führung des ganzen nicht-öösterreichischen Deutschlands vor und in dem Kriege muß Preußen in die Hand gegeben werden.“

In dem Aufrufe werden die Bestimmungseröffn.

in den übrigen deutschen Staaten aufgefördert, sich dieser Erklärung öffentlich anzuschließen. — In der gestrigen vertraulichen Sitzung der ersten Kammer ist der Gesetzentwurf wegen Aufnahme eines Anlehens von 2 Millionen Gulden für Kriegszwecke genehmigt worden.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Die Nachricht: Preußen werde mehrere Armeekorps am Rhein konzentrieren, hat auch in offiziellen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Im Augenblick, wo Deutschland nach seiner Westgrenze marschieren läßt, wird Frankreich kategorische Erklärungen verlangen. Aus Mailand ist der Befehl angekommen, es müsse in den ersten Tagen des Monats Juli eine Armee von 200.000 Mann Infanterie, 20.000 Pferden und 140 Kanonen an der Ostgrenze konzentriert sein. Wenn ich recht unterrichtet bin, verlangte Pelissier 400 Kanonen, erhielt jedoch vom Kriegsminister die Antwort, er sei außer Stand, sie herbeizuschaffen. Der Urlaub des Marquis de Montier in Berlin wird demittiert. Es ist jedoch zuverlässig, daß er hier täglich erwartet wird, sowie auch mehrere deutsche Diplomaten, darunter der Gesandte Sachsens, ihre Anhalten zur Abreise beendigt haben. Eine große Schlacht am Rincio wird mit äußerster Ungeduld erwartet. Mit Ausnahme der 2 Jahre nach dem Staatsstreich herrschte hier zu keiner Zeit ein so elendes Spionagesystem wie gegenwärtig. Jeder Concierge muß Tag für Tag dem die Runde machenden Inspektor über die Meinungen, Tendenzen, Gewohnheiten, Besuche, Briefe, Zeitungen der Nichtsleute berichten. Alle öffentlichen Orte wimmeln von Agents provocateurs, welche Opposition machen um Gimpel einzufangen. Die Zahl der politischen Verhaftungen seit dem Ausbruch des Krieges beläuft sich in Paris allein auf 5000. Die meisten dauerten bloß einige Tage oder Wochen, aber einige dreißig endigten mit der Verschollenheit des betreffenden Individuums, nämlich mit der Deportation. Nichts macht so böses Blut als die Gewissheit, daß die grüne Deportationsmaschine des Rettungsgesetzes seit dem Beginn des Krieges ganz leise, ohne Aufsehen, jedoch in jedem Departement, in jeder Stadt wieder funktioniert. Am Beginn des Krieges suchte man das Volk in den Gassen der Hauptstadt mittels Abfängung von Revolutionsliedern zu begeistern. Angesichts der drohenden Salbung Deutschlands ist man noch mehr genötigt zu diesem desperaten Mittel zu greifen, aber es schlägt nicht mehr an. Am letzten Samstag Abend zogen einige Blousenmänner, welche die Marschälle sangen, über die Boulevards von der Madeleine bis zur Bastille. Die wahren Blousenmänner wandten sich mit Verachtung von jenen Subjekten ab, und die Marschälle wurde von der Pforte St. Martin bis zum Faubourg Saint-Antoine ausgelacht und ausgezifft. Kommen schlimme Zeiten, wo der Feind das Land bedroht, so wird die Nation das Revolutionslied mit ihrer fürchterlichsten Stimme anstimmen.

Paris, 22. Juni. Das amtliche Organ meldet die am 20. in Marseille erfolgte Ankunft des „Panama“ mit 409 österreichischen Gefangenen. Wie der „Independance Belge“ berichtet wird, soll die Mehrzahl der österreichischen Gefangenen, die Italiener sind, nicht nach Frankreich transportiert, sondern in Freiheit gesetzt und in die Heimat entlassen werden. Haupt-Depot für die nach Frankreich gebrachten gefangenen österreichischen Soldaten ist Toulouse, für die Offiziere Tours.

Der Marineminister hat gestern eine außerordentliche Sitzung des Admiraltätsrathes einberufen. Es handelte sich um die Prüfung der Fragen, die sich auf die Organisation des neuen Ozeangeschwaders beziehen. Die Wagnahme des Schiffes „Katharina“ (durch die französische Fregatte „Pomona“), welches Herrn Delta, einem russischen Unterthan (in Konstantinopel) gehört, hat zu Reklamationen Seitens der russ. Regierung geführt.

Donaufürstenthümer.

Aus Galacz schreibt man der „Oesterr. Zig.“, daß die bei der Judenverfolgung im April betheiligten Griechen auf freien Fuß gesetzt, daß hingegen 14 beraubte, mißhandelte Juden mit Ketten belastet im Kerker liegen.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Vorgestern traf der pensionirte Hauptmann J. Mayerle mit 11 Freiwilligen aus Tschernembl hier ein. Auf dem Durchmarsch in Neustadt wurden sie von den Bürgern freundlich bewirthet, während die Bürgermusik die Volkshymne spielte. Auch bei ihrer Ankunft in Laibach wurde ihnen Wein und Brot gereicht.

Aus Oberperfsch (Tirol) gibt ein Korrespondent nachstehende kleine Anekdote zum Besten: Als es anfang, bekannt zu werden, daß die Schlacht bei Magenta unglücklich ausgefallen, fingen die 3 stämmigen Schmidtsöchter zu weinen an, und forderten ihre Brüder und andere anwesende Vursche auf: „Jetzt auf! und macht Anstalt, daß man geschwind anrückt, und wenn Ihr nicht geht, so nehmen wir die Besen und treiben Euch über den Brenner hinweg!“ Und wirklich sind von dieser geachteten Familie und deren nächsten Verwandtschaft nun vier Söhne und zwei Knechte unter den Schützen. Von einer andern Familie sind Vater und Sohn, von obiger sind 2 Brüder, von einer dritten 3 Brüder, jeder beinahe ganz 6 Schuhe lang.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 26. Juni. Das Organ der Regierung, die „Preussische Zeitung“, bringt einen offiziellen Artikel, worin sie sich für das europäische Gleichgewicht und gegen die fortschreitenden Projekte eines unersättlichen Ehrgeizes ausspricht. „Europa und namentlich Deutschland haben die ganze Schwere der Zeiten erfahren, in welchen das Gleichgewicht des Welttheils verrückt und durch die Diktatur einer Macht ersetzt war.“

Der sächsische Major Fabrice ist in Berlin in der Eigenschaft eines Militär-Bevollmächtigten angekommen, um die Dispositionen militärischer Natur entgegenzunehmen.

Die General-Kriegskasse ist errichtet und die ungesäumte Aufstellung bedeutender Heeresmassen im Westen nunmehr zweifellos.

Die Regierung hat große Waffensendungen nach Danzig verfügt. (Presse.)

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die preussischen Quartiermacher haben unsere Stadt passiert. Am Main und Unter-Rhein werden 125.000 Preußen konzentriert.

Frankfurt, 26. Juni. In gestriger Bundestagung machte Preußen eine die Mobilmachung betreffende Mittheilung. Gerüchweise verlautet von der Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhein.

Hannover, 23. Juni. Preußen hat bei unserer Regierung Durchmarsch für 31.000 Mann nach

dem Rhein für die Tage vom 1. bis 5. Juli nachgesucht.

Turin, 24. Juni. Eine Depesche aus Bologna vom gestrigen Tage meldet: „Die in Perugia eingedrungenen Schweizer haben gräßliche Handlungen ausgeübt. 70 Bürger, mehrere Soldaten und 3 Hauptleute blieben auf dem Plaze. Das Volk hatte siedendes Oel, Feuer und glühende Asche auf die Soldaten geschüttet, wodurch die Schweizer in schreckliche Wuth geriethen, die Häuser stürzten und die Bürger aus den Fenstern warfen.“

Paris, 26. Juni. General Niel ist zum Marschall ernannt worden.

Brüssel, 23. Juni. Der „Deutschen Allgem. Zeitung“ wird von hier berichtet, vor der Abreise des Königs Leopold nach London habe sich das belgische Ministerium über verschiedene militärische Eventualitäten mit Preußen verhandelt.

Lothales.

Wie uns nachträglich über das am vorigen Sonntag im Garten „zum grünen Berg“ stattgehabte patriotische Musikfest bekannt wird, so sind im Ganzen 180 fl. eingegangen, von denen nach Abzug der Kosten etwa 120 fl. dem Freiwilligenfond zuzurechnen dürften. Für die Ausschmückung des Gartens mit Fahnen, so wie für das Arrangement überhaupt ist vorzüglich der Männerchor, mit Herrn Medwed an der Spitze, thätig gewesen, und gebührt demselben dafür die vollste Anerkennung. Das außerordentlich reichhaltige Programm (24 Nummern) füllte die Zeit von 5 Uhr Nachmittags bis Abends 11 Uhr aus, wo dann die letzten Zuhörer erst den Garten verließen und die Ueberzeugung mitnahmen, einen gefällig schönen Abend verlebt zu haben.

Die kärntnerischen Nationaldänger, welche schon vor einigen Jahren einmal in dieser Stadt sich prozessirten, sind von ihrer Reise durch Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark wieder hier eingetroffen und werden, wie wir hören, einige Produktionen veranstalten. Das Publikum, das sich ihrer noch erinnert, wird ihnen gerne wieder zuhören und die sie noch nicht gehört, werden Gefallen an ihnen finden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Zu Lambach im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und zu Meran in Tirol sind 1. Telegraphenstationen für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

Nachstehende Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstationen wurden zur Annahme und Beförderung von telegraphischen Depeschen ermächtigt, u. z. Aes, Budigsdorf, Delta, Jam, Jassenova, Morawizza, Malaschia, Saagh, Straß Commarcin, Scherko, Ziebely, Abony, Habbaz und Mylegybaza. Außerdem sind während der Dauer der Schließung der Staatstelegraphenstationen zu Kollin, Waizen und Kerschmet die Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstationen in diesen Orten zur Annahme und Beförderung von Telegrammen ermächtigt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag in binnen 24 Stunden Pariser Linien
25. Juni	6 Uhr Morg.	327.79	+10.6 Gr.	NO. schwach	bewölkt	4.51
	2 „ Nachm.	328.21	+18.2 „	NNO. schwach	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	328.73	+12.2 „	NO. still	leicht bewölkt	
26. „	6 Uhr Morg.	329.66	+11.9 Gr.	NO. schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	328.53	+19.1 „	ONO. schwach	heiter	
	10 „ Abd.	328.82	+14.9 „	ONO. still	theilw. bewölkt	
27. „	6 Uhr Morg.	329.08	+13.8 Gr.	NO. schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	328.69	+19.0 „	NO. schwach	heiter	
	10 „ Abd.	328.69	+12.1 „	O. still	leicht bewölkt	

Beseelt von dem Wunsche, zur Linderung der gegenwärtigen Kriegsdrangsale nach Kraft und Beruf beizutragen, hat sich hier ein Frauen-Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe stellt, die in unserer Stadt zur Heilung ankommenden oder dieselbe auch nur auf ihrer Durchreise in die weiteren Militär-Spitäler berührenden Verwundeten unserer tapferen Armee sogleich bei ihrer Ankunft am hiesigen Bahnhofe mit einer erquickenden Labung zu empfangen und im Bedarfsfalle mit Wäsche, Verbandstücken, Charpie u. dgl. zu versehen.

Mit dem Vertrauen beehrt, mich an die Spitze dieses Vereins zu stellen, und überzeugt von dem Anklang, welchen derselbe bei seinem angestrebten Zwecke in jedem theilnehmenden Herzen findet, zweifle ich nicht, daß Jedermann gerne sein Schärfelein dazu beitragen wird, um den Verein in seinem hilfreichen Wirken zu unterstützen. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Jede, auch die geringste Gabe, sei es in Geld, Wein, Wäsche, Verbandstücken, Charpie u. dgl., ist willkommen, und wird sowohl von mir in meiner Wohnung, als auch von den Frauen des Vereines, welche es mit mir übernommen haben, an den Thüren des Mitleids um eine milde Beisteuer zu bitten, mit dem herzlichsten Danke entgegen genommen werden. Die schönste Vergeltung dafür — die Erquickung und die Segenswünsche der leidenden Unglücklichen — werden die gute That tausendfach lohnen!

Laibach, den 24. Juni 1859.

Anna Gräfin Chorinsky,
geb. Frein v. Bück.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 23. Juni Mittags, 1 Uhr.

Bei günstiger Stimmung gingen die Effekte durchgängig höher, am Schlusse wurden Industrie-Papiere ohne besonderen Grund etwas höher, während Staats-Effekte fest und beiebt schlossen. — Devisen viel ausgeboten und matter, wurden am Schlusse wieder etwas fester.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	56.50	57.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	67.40	67.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	61.75	62.—
ditto zu 4 1/2% für 100	53.—	53.25
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	290.—	295.—
„ 1839 „ 100 „	102.—	102.50
„ 1854 „ 100 „	104.—	104.50
Comor-Rentenscheine zu 42 L. austr.	13.—	13.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	90.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	61.—	62.—
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	59.—	60.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	62.—	63.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	58.50	59.—
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	59.—	60.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	72.—	84.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	785.—	787.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	158.50	159.—
d. n.-öst. Gekömpf-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. 500.—	500.—	505.—
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1738.—	1740.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 Kr. pr. St.	229.80	230.—
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	123.50	130.—
d. für norddeut. Verbind. 200 fl. G.W. p. St.	127.—	128.—
d. Rheinbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	98.—	100.—
d. Kaiser Franz-Josef Draisbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	367.—	370.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	160.—	170.—
d. Wiener Dampf. W.-Ges. zu 500 fl. G.W.	—	330.—

Pfandbriefe

der (6jährig zu 5% für 100 fl.)	94.50	95.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	88.—	88.50
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	77.50	78.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	99.50	100.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	75.75	76.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	92.50	92.75
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	102.60	103.—
Gieschütz zu 40 fl. G.W. pr. St.	71.—	73.—
Salm „ 40 „ „ „	38.—	39.—
Walfy „ 40 „ „ „	34.—	35.—
Glary „ 40 „ „ „	31.—	33.—
St. Genois „ 40 „ „ „	3.—	36.—
Windischgrätz „ 20 „ „ „	22.—	23.—
Waldheim „ 20 „ „ „	24.—	25.—
Regelwisch „ 10 „ „ „	12.—	12.50

Effekten-Kurse vom 27. Juni 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	67.	d. W.
Metalliques „ 5% ditto	61.40	d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	782.	d. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „ „	156	d. W.

Wechsel-Kurse vom 27. Juni 1859.

3 Monate.

Angsburg „ für 100 fl. südd. Währung	123.25
London „ 10 Pfund Sterling	143.

Gold- und Silber-Kurse v. 25. Juni 1859.

	Geld	Ware
R. Kronen	19.50	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	6.67	—
ditto „ „	6.63	—
Napoleons'or	11.44	—
Souverains'or	19.50	—
Friedrichs'or	12.10	—
Louis'or (deutsche)	14.60	—
Engl. Sovereigns	14.10	—
Russische Imperiale	11.50	—
Silber	140 1/2	—
Vereinsthaler	—	—
Preussische Kassa-Anweisungen	2.18	2.19

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juni 1859.

Hr. Maruffig, Kassabeamte, — Hr. Napuk, Privatier, und — Hr. Veronele, Handelsmann, von Triest. — Hr. Perz, Privatier, und — Hr. Liebisch, Kaufmann, von Wien.

Den 26. Juni 1859.

Hr. Zellak, k. k. Notar, von Triest. — Hr. Margoni, k. k. Grundbuchsführer, von Robusch. — Hr. Domenege, Bahnbeamte, Wien. — Hr. Dutofsky, k. k. Obersien. Gemalin, von Palmanuova. — Hr. Hirsch, k. k. Stabsarztes Gemalin, von Mantua. — Hr. v. Moro, Fabrikbesitzer, Gattin, von Wien.

3. 277. a

VI. Verzeichniß

der für die verwundeten österreichischen Krieger beim hiesigen Magistrat eingegangenen Spenden.

Nr.	Name des Sponsors	Spenden in	
		Effekten	Waren
		n.	fr.
	Uebertrag aus dem 5. Verz.	240	50
75	Frau Elisabeth Bayer	—	20
76	Hr. Johann Kalster	—	10
77	Ludwig Scheranz	—	1
78	Hr. Hermine Wühlseisen	Charpie und 200 Ellen Bandagen	—
79	„ Leopoldine Suppan	500 Ellen Bandagen	—
80	„ Franziska Schmidt	Charpie	—
81	„ Knobloch	do.	—
82	Hr. Fiedrich Terpinz	Wäsche und Bandagen	—
83	Die Frauen aus Mötting	16 Pfund durch das hohe k. k. Landesgericht	Charpie und 5 Leintücher
84	Hr. Andreas Schreyer	Charpie	—
85	Von einem Ungenannten	Charpie, Bandagen u. Wäsche	—
86	Von einer Ungenannten	do.	—
87	Hr. Schwarz	Charpie	—
88	Hr. Lauridon	do.	—
89	Von einer Ungenannten	Wäsche und Charpie	—
	Summe	271	50

Weitere Spenden werden bei diesem Magistrat danknehmig entgegengenommen.

Laibach am 26. Juni 1859.

3. 300. a (2)

Nr. 4540.

Kundmachung.

Frachten-Transport auf der k. k. priv. südl. Staats-Eisenbahn.

Gegenwärtig dürfen auf der k. k. priv. südl. Staats-Eisenbahn in der Richtung von Norden nach Süden mit den Militär- und Lastzügen keine andern Transporte, selbst wenn solche durch Zertifikate als für die k. k. Armee gehörig legitimiert sind, ausgeführt werden, als welche dieser Bahn von dem hohen k. k. Armee-Ober-Kommando im Bege des k. k. Landes-General-Kommando in Wien zugewiesen werden.

Es wird dieß zur dem Ende zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit fernerhin nicht wie bisher an die Betriebs-Direktion unmittelbar Transportanforderungen gestellt werden, welchen sie nicht entsprechen kann, und daher keine andere Folge als Zeitverlust in der Einholung der Bewilligung zur Effektuirung der Transporte haben können.

Sobald sich die Verhältnisse anders gestalten und die Betriebs-Direktion wieder freie Hand über die Aufnahme zu befördernder Frachtgüter wird erhalten können, wird dieß durch weitere Kundmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Von der Betriebs-Direktion der k. k. priv. südl. Staatsbahn.

Wien am 23. Juni 1859.

3. 1090. (3)

Kunst - Anzeige.

DIORAMA aus WIEN,

verbunden mit einer plastischen Pariser Akademie.

Dieselben stellen Familien-Gruppen und Scenen so täuschend dar, daß man nichts Reizenderes sehen kann, und zeichnen sich durch wahrhaft künstlerische Auffassungen in Gruppierung und Szenerie aus. Unter dem Diorama befindet sich das Allerneueste, als: die Schlacht von Delhi, Schlacht bei Novara und Rundansicht von Genua. — Indem mir wegen der plastischen Akademie überall der größte Beifall gewidmet wurde, so hoffe ich auch hier mit demselben beehrt zu werden.

Um zahlreichen Besuch bittet

MOROWITZ aus Wien.

Schauplatz: Bude am Kongreßplatz. Das Nähere sagen die Anschlagzettel.

3. 298. a (2)

Nr. 3973.

Kundmachung.

Der Magistrat macht bekannt, daß auch dieses Jahr der Gradatschabach längs der sogenannten Salavani'schen Wiese am pasji prod und oberhalb der Kolesjer Mühle zum öffentlichen Badeplatz bestimmt worden ist.

Außer an diesem Plage darf öffentlich nicht gebadet werden, dabei ist aller Anstand zu beobachten, und es wird das Betreten und Beschädigen anderer Terrains untersagt.

Die dagegen Handelnden werden sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben

Stadtmagistrat Laibach am 22. Juni 1859.

3. 303. a (1)

Kundmachung.

Von Seite des k. k. Beschäl-Postens Nr. 3 wird Samstag den 2. Juli l. J., Vormittags 1/2 11 Uhr, am Hauptmarktplatz zu Laibach 1 Stück Kastrat, Pinzgauer-Schlags, gegen gleich bare Bezahlung plus offerenti veräußert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

3. 1098. (1)

Im Caffé Karl

(Wienerstraße) sind am 1. Juli nachstehende Zeitungen zu vergeben: **Presse, Wiener Telegraph, Diavoletto.**

3. 763. (17)

Die brausenden

Sämorrhoidal-Pulver

von Fr. Jos. Koller,

Apotheker in Preßburg.

Sind zu bekommen in Laibach bei Joh. Kraschowitz. Preis einer Schachtel 1 fl. öst. Währ.

3. 1099.



Hotel-Elefant.

Heute Dienstag den 28. Juni zum ersten Mal.

Vorträge im Gesang, Zither und Holz- und Stroch-Instrumenten der

sechs Kärntner Sängers

aus Klagenfurt in ihrer Nationaltracht.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 20 kr. ö. W.

Morgen findet eine Produktion beim „grünen Berg“ Statt.